

Der Vulkan Trinakriens erschien mir von diesem Punkte aus noch einmal so groß als der größte Alpenriesen. Seine drei Regionen unterscheiden sich durch das Colorit ganz deutlich und die oberste, Schnee-Region, deren Ertrag ein Stipendium des Bischofs von Catania ist, deuchte mir allein so groß als der ganze Besuv der Campagna felice. In dem Momente unserer Ascension floß der Rauch des großen Kraters in Kugelwölkchen den Scheitel und Rücken des Berges herab. Man hätte sagen können, er trage eine Perrücke von Versailles, die frisch gepudert worden.

Ich habe über die Stadt Taormina wenig zu sagen. Sie liegt noch auf der alten Stelle und enthält mancherlei Alterthümer, hierunter auch ein Monument, das der sogenannten Piscina zu Bauli, oder den cento Camarelle in Rom ähnlich sieht und ein Wasserbehälter war. Die Spuren des römischen Aqueducts sind in dem neuen, andere eines Tempels in der Kirche sichtbar, worin Sanct Paulus predigte. Ich fand überall plastische Fragmente, besonders am Abhange des Berges Toro, auf den die Stadt gebaut ist. Der größte Theil der Einwohner lebt vom Ackerbau, sie sind so fromm, daß sie, trotz ihrer Armuth, dreißig Klöster und Kirchen erhalten. In der Abtei der Dominikaner ist ein schöner Standpunkt zur Betrachtung des großartigen Panorama's. Freunden der Baukunst, die dem Ursprunge der Gothik nachforschen, kann man in Mitte der spätern Stadt drei originelle palastähnliche Gebäude empfehlen, die zweifelsohne die Normannen errichteten. Ihr Styl ist sehr pittoresk und nichts weniger als geschmacklos. Das Runde wechselt darin contrastirend mit dem Spizen. Auf dem Markte ist ein merkwürdiger Brunnen, daran die gottesfürchtigen Tauromenier die Statue eines Centaurs in ein Jesuskind verwandelten.

Wir gingen zuletzt in's Theater, da dasselbe außerhalb der jetzigen Stadtmauern liegt und nur ein schmaler Pfad durch schmutzige Häuser dahin führt. Es war Zeit, denn ich hatte allmählig in den engen, kothigen Straßen einen Ekel vor Taormina bekommen, den selbst die Erscheinung zweier Schönen auf einem Balcon nicht überwinden konnte.

Bergeblich stellt man sich in diesem Prachtgebäude Fragen über die alte Stadt, vornehmlich, ob dasselbe in derselben oder außerhalb derselben gestanden. Meine Meinung ist, Tauromenium habe den größten Theil des ganzen Berges bis herab nach Naros und dem jetzigen Castell Sciso eingenommen. Für wem sollte der Magistrat sonst ein Theater bauen, das größer als

das des Bacchus in Athen, und wenigstens so groß als das größte von Griechenland war. Marcellus hat das Gebäude nur renovirt und vielleicht durch die Arkaden und Colonnaden der oberen Etage des Zwischenraumes ergänzt. Die Idee an sich, ein Theater in den Fels zu construiren, das Amphitheater mit allen Cunei einzuschneiden und dazu die Bühne im Thal mit einer schönen Aussicht zu erbauen, ist ganz griechisch und findet sich in Syrakus, in Lakonien, ja in Athens beiden Theatern angewendet. Ich brauche wohl nicht zu bemerken, daß alle Theater in Rom, also auch das des Marcellus, freistehende, halbrunde Gebäude waren. Ihre Hauptzierde bestand eben in diesem Freistehen, weil der Künstler durch die äußeren Colonnen und Arkaden zu imponiren suchte. Der Grieche suchte zuerst das Zweckmäßige und dann die Kunst, zuerst das Schöne und dann das Imposante.

Es gibt nichts Grandioseres als das Theater von Tauromenium in Betracht der alten Kunst. Die Bühne ist nur klein, wie bei den Griechen immer, da das Chor vor derselben austrat, dagegen das Auditorium groß bis in's Unendliche. Was die Corridore und Gradini nicht fassen konnten, hatte auf den angelehnten Bergen Platz. Vor der Bühne sprudelten erfrischende Fontainen, davon ich die Leitungskanäle vorfand. Sie war sechs Fuß über der Orchestra erhöht und endigte, wo die Sitze anfangen.

Die Orchestra hat einen Diameter von hundert zwei und sechzig, der Zuschauerraum einen gleichen von zweihundert Fuß. Hierin sind die obersten Logen oder Gallerieen, die äußerlich mit Säulen geschmückt waren und freie Eingänge darboten, mitbegriffen. Man gelangte aber zur Orchestra entweder direct von den Seitengängen an der Bühne oder von oben herab durch die Cunei und Kreistreppen. In demselben waren mehre Abtheilungen terrassenförmig angebracht.

Was die Bühne speciell betrifft, so sind davon noch jetzt vorhanden die drei größeren Thorgänge an der hintern Wand, wodurch die Schauspieler eintraten und Maschinen herausgeschoben wurden, dieselbe Hinterwand mit acht Säulenstücken und zwischenliegenden Nischen, ein Theil der zweiten Etage mit ähnlicher Verzierung, und auf beiden Seiten die Zugang-Portale für das Chor, dem große Säle in diesen Flügeln angewiesen wurden. Unter der Bühne laufen drei Gänge parallel und auf die Zuschauer zu, hinter derselben befindet sich ein langer Gang, der mit den Chor- und Schauspielergemächern communicirt und zugleich mittels großer Thüren in's Freie geht. Ich vermute,